

Regionale Parteinahme im syrischen Krieg

LIBANON

Die Regierung in Beirut versucht, im Syrienkonflikt nicht eindeutig Position zu beziehen, um das Land von der Krise im Nachbarland abzukoppeln. Die zunehmenden konfessionellen Spannungen in Syrien sorgen aber für Unruhe im ebenfalls konfessionell stark gemischten Libanon. Auf die Entführungen eines Verwandten reagierte ein der Schiitenpartei Hisbollah nahe stehender Clan mit Entführungen syrischer Aufständischer. Hisbollah hält weiterhin an Assad fest und würde mit seinem Sturz einen wichtigen Verbündeten verlieren. Eine potentiell irankritische Regierung in Damaskus würde Hisbollah von ihrem wichtigsten Unterstützer Iran abschneiden. Ein Teil der Waffen erreicht die syrischen Rebellen über die türkische Grenze.

Mittelmeer

ISRAEL

Offiziell sind das Assad-Regime und Israel Erzfeinde. Doch kaum eine andere Grenze in der Region war in den letzten Jahrzehnten so ruhig wie die syrisch-israelische; Assad garantierte Stabilität. Größte Sorge der Israelis sind die syrischen Chemiewaffen. Verteidigungsminister Ehud Barak droht militärisch einzugreifen, sollten diese an die libanesische Hisbollah-Miliz geraten. Zudem könnte es Spannungen um die syrischen, von Israel anerkannten Golanhöhen geben. Allerdings werden potentielle Nachfolger Assads in Syrien einem ernsthaften Konflikt mit der Atommacht Israel aus dem Weg gehen.

ÄGYPTEN

Der seit zwei Monaten amtierende ägyptische Präsident Mohammed Mursi fordert das Ende des Assad-Regimes. An die Macht gebracht hat Mursi die sunnitisch-islamistische Muslimbruderschaft, deren syrischer Arm gegen Assad agiert. International lotet Ägypten eineinhalb Jahre nach dem Sturz des langjährigen Diktators Hosni Mubarak seine neue Stellung in der Region jedoch noch aus. Diese Woche hat Mursi die Assad-Verbündeten China und Iran besucht. Iran stieß er vor den Kopf, indem er das syrische Regime während seines Besuchs am Donnerstag scharf verurteilte. Es ist der erste Besuch eines ägyptischen Präsidenten in Iran seit der Islamischen Revolution von 1979.

Texte zusammengestellt von Jannis Hagmann

Quelle für Flüchtlingszahlen: UNHCR, Stand 27.08.2012

taz.Grafik: Infotext/S. Weber

Schwarzes Meer

TÜRKEI

Nach einem Jahrzehnt guter Beziehungen im zuvor angespannten türkisch-syrischen Verhältnis ergriff Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan schon im Frühjahr 2011 für die Rebellen Partei. Im November forderte er offen den Rücktritt Assads. Laut der Nachrichtenagentur Reuters haben die Türkei, Saudi-Arabien und Katar nahe der syrischen Grenze einen gemeinsamen Stützpunkt für die Assad-Gegner eingerichtet, um die FSA mit Waffen zu versorgen. Der oppositionelle Syrische Nationalrat tagt in Istanbul. Ein Teil der Waffen erreicht die syrischen Rebellen über die türkische Grenze. Mit Sorge blickt Ankara auf die wachsenden Flüchtlingszahlen sowie die kurdischen Autonomiebestrebungen in Syrien, die nach vorübergehender Ruhe auch den blutigen Konflikt des türkischen Staates mit den Kurden wieder aufflammen lassen.

XX.XXX registrierte Flüchtlinge

hinzu kommen eine unbekannte Zahl unregistrierter Flüchtlinge

TURKMENISTAN

Kaspisches Meer

Teheran

IRAN

IRAN

Iran ist der engste Verbündete Assads. Ideologisch haben das säkulare, vom alawitischen Assad-Regime regierte Syrien und die mehrheitlich schiitische Islamische Republik zwar nichts gemein. Was sie verbindet, sind aber die gemeinsamen Feinde Israel und die USA. Damit unterscheidet sich die iranische Politik vor allem von der proamerikanischen Ausrichtung Saudi-Arabiens. Ein Sturz Assads würde den iranischen Einflussbereich in der Region schwächen, der sich über Syrien bis hin zur Hisbollah im Libanon erstreckt. Die Vereinten Nationen haben Hinweise auf illegale Waffenlieferungen nach Syrien. Laut iranischen Quellen hat Teheran zudem Hunderte Soldaten nach Syrien geschickt. Offizielle Stellen dementierten dies.

Manama

BAHRAIN

KATAR

Doha

KATAR

Wie die Protestbewegungen in anderen arabischen Ländern unterstützt der kleine Golfstaat auch die syrischen Aufständischen. Den Syrischen Nationalrat (SNC) unterstützt das Land mit Geld, die Freie Syrische Armee (FSA) mit Waffen, die über die Türkei ins Land gebracht werden. Der in Doha ansässige und von Katar finanzierte TV-Sender Al-Dschasira ist ein wichtiges Sprachrohr der Assad-Gegner. Anfang des Jahres forderte Emir Hamad bin Khalifa Al Thani in einem bislang einmaligen Schritt, dass arabische Bodentruppen in Syrien intervenieren. Der reiche, autoritär regierte Ölstaat sieht die Aufstände in der Region als Chance, eine Führungsrolle in der Region zu übernehmen.

JEMEN

IRAK

IRAK

Der Irak ist hinsichtlich des Syrien-Konflikts gespalten. Die Bagdader Zentralregierung unter dem schiitischen Ministerpräsidenten Nuri al-Maliki unterstützt Assad. Die kurdische Regionalregierung im Nordirak hat sich auf die Seite der Opposition geschlagen. Kurdenpräsident Massud Barzani steht in engem Kontakt mit den syrischen Kurden und hat eigenen Angaben zufolge bereits Syrer im Nordirak militärisch geschult. Syrische Kurden haben teilweise die Grenzposten zwischen den syrischen und nordirakischen Kurdengebieten übernommen, um Waffenlieferungen aus dem Irak zu ermöglichen. Die Autonomiebestrebungen in Syrien stärken die Verhandlungsposition der irakischen Kurden gegenüber der Regierung in Bagdad.

Riad

SAUDI ARABIEN

SAUDI-ARABIEN

Saudi-Arabien setzt auf einen Sieg der Rebellen. Für das Königreich ist der Krieg in Syrien ein geopolitischer Konflikt um die Führungsrolle in der Region. In diesem steht die sunnitische Führung Saudi-Arabiens dem schiitischen Iran und seinen Verbündeten gegenüber: dem Assad-Regime und der von Iran unterstützten Schiitenpartei Hisbollah im Libanon. Im Februar forderte der saudische Außenminister Prinz Saud al-Faisal die Bewaffnung der Aufständischen. Arabische Diplomaten und syrische Rebellen haben die Lieferung von „leichten und konventionellen Waffen“ bestätigt.

ERITREA

Rotes Meer

SUDAN

78.409

TÜRKEI

SYRIEN

39.826

Beirut

Damaskus

LIBANON

Amman

ISRAEL

JORDANIEN

Die Regierung in Amman steht hinter der syrischen Opposition, versucht aber zu vermeiden, dass die Krise nach Jordanien überschwappt. Im Grenzgebiet zwischen Syrien und Jordanien haben sich die Armeen beider Staaten Gefechte geliefert. Raketen aus Syrien haben zudem mehrere Menschen auf jordanischem Territorium verletzt. Um die Flüchtlingsströme zu kontrollieren, soll die jordanische Armee mit der FSA in Kontakt stehen. Sorgen bereitet der Regierung auch der Zustrom von palästinensischen Flüchtlingen aus Syrien. Jordanier mit palästinensischen Wurzeln stellen bereits heute die Mehrheit der Bevölkerung des Landes.

64.396

JORDANIEN

ÄGYPTEN